

NICHTRAUCHER ZEITUNG

3
2025



Wichtige Informationen für Nichtraucher und abgewöhnungswillige Raucher

Aktiv seit 1975 (!) • erscheint aus finanziellen Gründen nur mehr digital

Konto für Spenden und Mitgliedsbeiträge: AT56 2050 3000 0007 5960

Rauchen kostet in Österreich 10 Mrd. Euro

Schutzgemeinschaft fordert ein Ende der Vermarktung von Tabakprodukten
Tabakgesetz nicht mehr am Puls der Zeit



Immer noch wird behauptet, der Staat verdiene am Rauchen. So ein Unsinn! Das Rauchen kostet dem Staat 10 Mrd. Euro jährlich an direkten und indirekten Kosten (Produktivität, Krankheit, Hinterbliebenenrenten, usw.). Dem gegenüber stehen nur 2,8 Mrd. Einnahmen aus der Tabaksteuer inkl. der Umsatzsteuer. Der Staat könnte enorme Kosten einsparen, wenn er den Mut hätte, das Rauchen als das anzuprangern, was es ist: pure Geldvernichtung nicht nur im eigenen Geldbeutel der Raucher, sondern auch ganz wesentlich im Staatshaushalt! Der Wahnsinn dabei ist, dass die Tabak- und Nikotindrogenindustrie Milliardengewinne auf Kosten der Gesundheit der Bürger abschöpft und der Staat, und damit jeder Steuerzahler, für die Sucht der Raucherinnen und Raucher den Milliardenverlust mitzahlen muss. **Der Bevölkerung muss bewusstgemacht werden, dass Rauchen kein Privatvergnügen ist, weil niemand für seine verursachten Kosten selbst aufkommen kann.** Es liegt somit ein arger Missbrauch der Solidargemeinschaft vor, der nicht länger zu dulden ist! Die Mittel, die

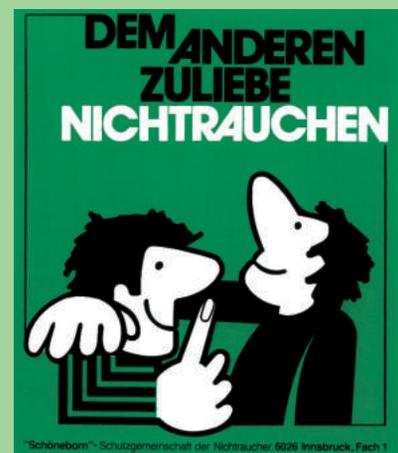
derzeit für rauchbedingte Krankheiten und Folgekosten aufgewendet werden, könnten stattdessen in öffentliche Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen oder Schwimmbäder fließen.

Das Ziel einer verantwortungsbewussten Gesundheitspolitik muss die tabak-nikotindrogenfreie Gesellschaft sein. Es ist höchst an der Zeit, dieser todbringenden Industrie endlich die Geschäftsgrundlage zu entziehen, indem sie die Folgekosten ihres abhängig machenden Geschäfts bezahlen muss. Das Fortbestehen der Tabak- und Nikotindrogenindustrie ist grundsätzlich unvereinbar mit den Aufgaben der öffentlichen Gesundheit. **Will man Kinder und Jugendliche vor der Tabak-Nikotindroge schützen, muss die Vermarktung von Tabakerzeugnissen beendet werden, wo die Profite privatisiert und die Folgekosten zulasten von uns allen sozialisiert werden.**

Statt im Interesse der Gesundheit, des Lebens und der finanziellen Entlastung von uns allen tätig zu werden, blockieren wirtschaftsorientierte Politiker wichtige Gesetzesänderungen im Tabak- und Nichtraucherinnen- bzw. Nichtraucherschutzgesetz (TNRSG), sodass neue nikotinhaltige Produkte ohne Tabakzu-

satz nicht erfasst werden. Bestehende Bestimmungen zu Tabak- und verwandten Erzeugnissen müssten dringend erweitert und modernisiert werden. Produkte, die Tabakerzeugnisse imitieren und potenziell als Einstiegsmittel für Nikotinkonsum dienen, müssten gleichermaßen reguliert werden. In Deutschland wurden wenigstens Nikotinbeutel verboten, in Großbritannien die Wegwerf-E-Zigaretten und das Verkaufsverbot von Tabak an alle, die 2009 oder später geboren werden, ist ab 2027 beschlossen. Die Politik ist gefordert, sich zum Wohle der Bevölkerung zu engagieren. Gesundheitsinteressen müssen immer Vorrang vor Wirtschaftsinteressen haben.

Robert Rockenbauer, Bundesleiter
Pressemeldung vom 26.5.2025



Aufkleber Best.-Nr. A/24,
9 x 10,5 cm, 0,80 Euro

Richtige Information führt zum richtigen Handeln!
Alle Nichtraucher-Zeitungen auf www.nichtraucherverein.at

Forderung nach Tabak-Nikotindrogenbeseitigung

Die Tabak-Nikotindrogenindustrie muss die 100 Milliarden Euro Folgekosten des Rauchens bezahlen

Sehr geehrte Frau Bundesgesundheitsministerin Warken,

mit unserer Gratulation zu Ihrer neuen Funktion verbinden wir die Hoffnung, dass Sie beim wichtigsten gesundheitspolitischen Thema - der **Tabak-Nikotindrogen- und E-Zigarettenbeseitigung** - aktiv werden.

Es ist unfassbar, dass pro Jahr in Deutschland bis zu 140.000 Raucherinnen und Raucher sowie Zwangsberauchte (früher: Passivraucher) wegen des Tabak-Nikotindrogenkonsums vorzeitig sterben und Millionen dadurch erkranken und zudem viel menschliches Leid ertragen müssen, das durch eine längst überfällige Tabak-Nikotindrogenbeseitigung hätte verhindert werden können.

Die 100 Milliarden Euro Folgekosten des Rauchens pro Jahr in Deutschland – derzeit noch zulasten der Allgemeinheit – müssen von der Verursacherin, der Tabak-Nikotindrogenindustrie, bezahlt werden!

Auch die Hinterbliebenen der Drogenopfer haben Anspruch auf

Entschädigung seitens dieser Tabak-Nikotindrogenindustrie, die wissenschaftlich mit krankmachenden und tödlichen Produkten skrupellos Geschäfte macht. Hinzu kommen die enormen volkswirtschaftlichen Auswirkungen u.a. für den Arbeitsmarkt.

Bis jetzt werden die Milliardenprofite dieser Drogenindustrie privatisiert und die Folgekosten des Rauchens sozialisiert. Dies ist ein nicht hinnehmbarer Missbrauch der Solidargemeinschaft!

Auch die profitablen Nikotinprodukte der Pharmaindustrie (irreführend und verschleiern „Nikotiner-satzprodukte“ genannt) sind miteingeschlossen. In diesem Sinne scheint sich die Pharmaindustrie beim „Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA)“ zulasten der Krankenkassen durchgesetzt zu haben: Der Teufel (die Tabak-Nikotindrogen) soll mit dem Beelzebub (den Pharma-Nikotindrogen) ausgetrieben werden – nachgewiesenermaßen ohne großen Erfolg.

Hauptsache: Profite hier, Profite da – mit derselben Droge! In diesem

Fall wieder einmal zulasten der Allgemeinheit, das heißt der **defizitären Krankenkassen und der Beitragszahler**, statt zulasten der Verursacherin, der Tabak-Nikotindrogenindustrie.

Wir hoffen, dass Sie im Gegensatz zu Ihren Vorgängerinnen und Vorgängern Rückgrat gegenüber der Tabak-Nikotindrogenlobby und deren politischen Helfern beweisen, welche versuchen werden, Sie beim wichtigsten und wirksamsten gesundheitspolitischen Thema zu bremsen bzw. ruhig zu stellen.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg dabei, die Gesundheit und das Leben unserer Mitmenschen zu schützen!

Mit freundlichen Grüßen

Dr. med. Helmut Weber, MR a.D.

Moderator des „Nationalen und internationalen Arbeitskreises für eine e-zigaretten- und tabak-nikotindrogenfreie Gesellschaft/Welt“

3.6.2025, Nachrichtlich an die Abgeordneten des Deutschen Bundestags und die Medien.

Prävention ist die Lösung

Prävention ist die Lösung, um Krankenkosten zu minimieren. Vor Jahren las ich bei meiner Krankenkasse Folgendes: „Rechtzeitiges und richtiges Handeln bringt den größten Nutzen. Rechtzeitig handeln kann aber nur, wer frühzeitig über die notwendigen Erkenntnisse verfügt.“ Und vor einigen Monaten schrieb sie: **„Reine Luft ist eine Liebeserklärung an die Lungen.“** Dem stimme ich zu. Das Übel muss man an der Wurzel beseitigen, nur so können die Krankenkosten dezimiert werden. Wer die Alltagsdrogen Tabak, Alko-

hol und Cannabis konsumieren will und damit rechnet, dass die Krankenkassen die Folgen finanzieren sollen, handelt unsolidarisch. Die Hersteller krankmachender und tödlicher Suchtmittel und Drogen müssen laut PRODUKTHAFTUNGSGESETZ die Folgekosten bezahlen. Den Hersteller des Medikament METFORMIN wird es demnächst treffen. Warum genießen die Hersteller von Alltagsdrogen eine bevorzugte Behandlung, was laut Art. 3 des Grundgesetzes (GG) verboten ist? **Gesund leben ist die Lösung!** Birgit Kübler

Warum?

Warum werden von der Bundesregierung in Deutschland nicht die jährlichen 100 Milliarden Euro finanzieller Schaden durch Rauchen und die 57 Milliarden Euro durch Alkohol bei der jeweiligen Drogenindustrie eingefordert?

Warum werden die Kosten der Umweltverschmutzung durch giftige Zigarettenkippen (und die Umweltreinigung) nicht der Tabak- u. Nikotindrogenindustrie jährlich in Rechnung gestellt?

Bernhard Kletzenbauer

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher
Haller Straße 3, 6020 Innsbruck

Bundesleiter Robert Rockenbauer (RoRo)

Mitgliedsbeitrag:

Jahresbeitrag 30 Euro.

Bankverbindung Tiroler Sparkasse:

IBAN: AT56 2050 3000 0007 5960
BIC: SPIHAT22XXX

Offenlegung:

Die **NichtRaucher-Zeitung** dient in erster Linie der Bewusstseinsstärkung und Aufklärung der Nichtraucher und wird **an Mitglieder kostenlos verteilt**.

Veröffentlichungen aus der **NichtRaucher-Zeitung** (NRZ) in anderen Medien sind

unter Hinweis der Quelle und Zusendung eines Belegexemplares erwünscht!

Persönlich und telefonisch erreichbar:

Beratungszentrum, Haller Str. 3

6020 Innsbruck

Montag - Freitag

10:15 - 12:30 Uhr, 15 - 18 Uhr

Telefon 0664 / 9302 958, Fax 0512/268025

nichtraucherschutz@aon.at

www.nichtraucherverein.at

Der monetäre Nutzen des Nichtrauchens

Ein Prozent weniger Raucher = 0,1 Prozent weniger Gesundheitsausgaben

Wien/San Francisco – Im Jahr 2014 betrug die staatlichen Gesundheitsausgaben in Österreich rund 27 Milliarden Euro, die privaten Kosten beliefen sich auf über 9 Milliarden Euro. Der Statistik Austria zufolge entspricht das in Summe elf Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Laut US-Wissenschaftlern ließe sich durch das Eindämmen des Zigarettenkonsums Geld einsparen: Demnach bewirkt ein Prozent weniger Raucher in der Bevölkerung 0,1 Prozent weniger Gesundheitsausgaben insgesamt, berechneten die Forscher.

Der Gesundheitsökonom James Lightwood und der Kardiologe Stanton Glantz von der University of California in San Francisco (UCSF) veröffentlichten kürzlich in der Fachzeit-

schrift *Plos* ihre Ergebnisse. Die Wissenschaftler haben dazu die Daten über Raucher und Gesundheitsausgaben in den USA zwischen 1992 und 2009 für 50 US-Bundesstaaten plus Washington DC analysiert: „Wir fanden, dass ein Prozent weniger Raucher-Prävalenz bzw. ein Prozent weniger verbrauchter Zigarettenpackungen je Raucher mit 0,118 bzw. 0,108 Prozent weniger Gesundheitsausgaben verbunden ist.“

Laut den US-Wissenschaftlern zahlen sich auch Sofortmaßnahmen zum Nichtraucherschutz aus. US-Berechnungen hätten ergeben, dass Rauchverbote oft schon binnen eines Monats zu zehn bis 20 Prozent weniger Spitalsaufnahmen wegen akuter Herzinfarkte, anderer akuter Herz-

Zwischenfälle, Schlaganfälle, Asthma und sonstiger Lungenerkrankungen führen. In Österreich rauchen 21 Prozent der Menschen täglich, elf Prozent gelegentlich. „68 Prozent sind Nichtraucher. Bei Jugendlichen nimmt der Zigarettenkonsum ab“, sagte vor wenigen Tagen Suchtforscher Alfred Uhl. So hatten 2003 49 Prozent der österreichischen Jugendlichen in den vorangegangenen 30 Tagen zumindest eine Zigarette geraucht. 2015 waren es 29 Prozent.

Wer nicht zum Glimmstängel greift, tut nicht nur sich selbst etwas Gutes. Er hilft auch, die Gesundheitskosten zu senken!

WHO: Verbot von Tabakprodukten mit Aromen

Mit Geschmacksrichtungen wie Zuckerwatte oder Menthol und bunt verpackt kämen Tabakprodukte viel zu harmlos daher, kritisiert die WHO. Das mache die Fortschritte in der Eindämmung der Tabakpandemie zunichte.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) fordert erneut die Regierungen dazu auf, dringend alle Aromen in Tabak- und Nikotinerzeugnissen zu verbieten, um Jugendliche vor Sucht und Krankheiten zu schützen. Das geforderte Verbot der Beigabe von Geschmacksaromen richtet sich an Zigaretten, Kautabakbeutel, Wasserpfeifen sowie E-Zigaretten und Einweg-E-Zigaretten (Vapes).

„Aromen wie Menthol, Kaugummi und Zuckerwatte überdecken leicht die Schärfe von Tabak- und Nikotinprodukten und machen aus giftigen Produkten jugendfreundliche Kö-

der“, kritisiert die WHO.

Aromen und schicke Verpackungen für E-Zigaretten sowie Werbung in sozialen Medien zielen speziell und aggressiv auf junge Nutzer ab und sind einer der Hauptgründe, warum junge Menschen Tabak- und Nikotinprodukte ausprobieren.

Aromen seien darauf angelegt, die Neugier von Kindern und Jugendlichen zu wecken und sie zum Experimentieren anzuregen – und das könne in die Sucht führen. Ein Verbot könne junge Leute schützen, so die WHO. **„Aromen schüren eine neue Welle der Sucht und sollten verboten werden“**, verdeutlichte Dr. Tedros Adhanom Ghebreyesus, Generaldirektor der WHO, anlässlich des Weltnichtrauchertags am 31. Mai 2025.

Die jahrzehntelangen Fortschritte bei der Eindämmung des Tabakkonsums würden mit den bunten und süßen Aromastoffen untergraben.

„Ohne kühnes Handeln wird die weltweite Tabakepidemie, die bereits jetzt jedes Jahr rund acht Millionen Menschen tötet, weiterhin von der Sucht angetrieben, die mit ansprechenden Aromen verkleidet wird.“

Die Geschmackszusätze machen es demnach nicht nur schwieriger, mit dem Rauchen aufzuhören, sondern stünden auch mit schweren Lungenkrankheiten in Verbindung. Immer noch sterben bis zur Hälfte der Raucher an Zigaretten, die ebenfalls mit Aromen versehen sind.

In mehr als 50 Ländern seien aromatisierte Tabakprodukte nicht erlaubt. Mehr als 40 Länder hätten elektronische Zigaretten verboten. Die Organisation betont, dass alle Tabakprodukte – auch solche, bei denen der Tabak nur erhitzt wird – Nutzer giftigen und krebserregenden Chemikalien aussetzen und streng reguliert werden sollten.

WHO

Die Strategie der Tabakindustrie

ist es, Zweifel an der Schädlichkeit ihres Produktes zu erreichen. Zweifel sorgen für Diskussionen und lenken von den Fakten über die Schädlichkeit des Rauchens ab.

Gesundheitsschädliches Verhalten

kann nur so lange Privatsache sein, so lange andere Menschen dessen Auswirkungen nicht zu spüren bekommen.

Birgit Kübler

Tödliche Produkte

Es geht darum, der Tabakindustrie ein Ende zu bereiten, denn ihre Produkte sind tödlich, wenn sie bestimmungsgemäß verwendet werden.

Nicholas Hopkinson, Professor für Atemwegsmedizin am Imperial College London

Gemeinde Holzwickede in Nordrhein-Westfalen: Rauchverbot im Freien in Kraft

Eine Gemeinde in der Nähe von Dortmund schreibt derzeit ein bisschen Geschichte. Es gilt: Rauchverbot im Freien.

In der Gemeinde Holzwickede herrscht bei allen städtischen Veranstaltungen im Freien absolutes Rauchverbot. Das ist in Deutschland einmalig. Zum ersten Mal wurde das Verbot beim Tanz in den Mai umgesetzt. Der Vorschlag für das Rauchverbot kam von der Satire-Partei „Die Partei“. Ziel ist es, vor allem Kinder, Familien und Nichtraucher besser vor Passivrauch zu schützen.

Es gibt aber einen weiteren Grund:

„Warum sollte Cannabis verboten sein, aber Tabak nicht? Das hat für uns keinen Sinn gemacht. Deswegen haben wir den Antrag geschrieben und eine Mehrheit gewonnen.“

Bürgermeisterin muss Verbot gegen ihren Willen umsetzen

Die Bürgermeisterin von Holzwickede, Ulrike Drossel, dachte sich zunächst, der Vorschlag werde wieder in der Versenkung verschwinden. Doch dann gab es die Zustimmung -

in einer geheimen Abstimmung.

Das Verbot betreffe künftig auch den Weihnachtsmarkt, sowie das örtliche Hundeschwimmen - eben alle Veranstaltungen, die die Gemeinde organisiere, sagt die Bürgermeisterin. Und was passiert, wenn jemand das Verbot in Holzwickede missachtet?

„Erst wird ermahnt, dann folgt ein Platzverweis, wenn man die Regeln nicht beachtet.“

Passivrauchen ist ein echtes Gesundheitsrisiko

Der Glaube, dass Rauchen im Freien für andere harmlos sei, ist ein Trugschluss. In einem Umkreis von bis zu zwei Metern um die rauchende Person herum wabern Feinstaub und Schadstoffe durch die Luft - darunter mehr als 70 krebserregende Stoffe wie Arsen, Blei und radioaktives Polonium.

Manche dieser Giftstoffe finden sich auch in den Aerosolen von E-Zigaretten wieder. Nach Schätzungen der Europäischen Union steigt das Krebsrisiko bei Menschen, die selber nie geraucht haben, durch Passivrauchen um bis zu 16 Prozent.

Christian Taube, Direktor der

Lungenheilkunde an der Uniklinik Essen: „In Deutschland sind wir im Vergleich zu europäischen Nachbarn Schlusslicht im Bereich der Prävention und auch im Schutz der Jugend vor Tabak.“

Taube weiter: „Da könnten wir deutlich mehr tun. Wir sehen auch, dass in den letzten Jahren die Zahl der Raucher zugenommen hat.“

Darunter leiden vor allem die Jüngsten: Kinder, deren Eltern rauchen, haben laut Krebsforschern häufiger Mittelohrentzündungen, Bronchitis und Lungenentzündung oder auch Asthma. Außerdem haben sie ein erhöhtes Risiko, am plötzlichen Kindstod zu sterben, oder im Alter übergewichtig zu werden.

Holzwickede:

Das neue Rauchverbot bleibt

Eine Einschränkung der persönlichen Freiheiten oder einfach eine neue Regel, an die man sich gewöhnen kann? Ob das neue Rauchverbot funktioniert, wird sich zeigen - aber eins steht fest: Die nächsten städtischen Feste in Holzwickede sind rauchfrei.

Cengiz Ünal, zdfheut.de, 5.5.2025

Frankreich: Rauchverbot im Freien

Ab dem 1. Juli 2025 gilt ein umfassendes Rauchverbot in der Öffentlichkeit. Gesundheitsministerin Vautrin sagte, Ziel sei es, Kinder zu schützen. Das Verbot soll daher für öffentliche Orte gelten, an denen sich auch Kinder aufhalten – beispielsweise Strände, Parks, die Umgebung von Schulen, Bushaltestellen oder Sportanlagen. Eine Missachtung des Rauchverbots kann eine Geldstrafe von bis zu 135 Euro nach sich ziehen. Weiter geraucht werden darf dagegen in den Außenbereichen von Gaststätten. Das Verbot gilt nicht für E-Zigaretten.

Anmerkung RoRo: Dieser Vorstoß in Frankreich ist vorbildlich, aber nicht konsequent genug. Denn gerade in der Außengastronomie wäre es wichtig, umfassend vor Tabak- und E-Zigarettenrauch geschützt zu sein. Nichtraucherinnen und Nichtraucher und besonders Familien mit Kindern

bleiben ungeschützt vor Geruchsbelästigung und Gesundheitsgefährdung.

In Österreich sind E-Zigaretten den normalen Tabakwaren gleichgestellt. Außerdem verdeutlichen Studien immer mehr, dass Vapes und E-Zigaretten gefährlicher sind als viele vermuten. Zum Schutz von Kindern Rauchverbote auch im Freien einzufordern, ist das Gebot der Stunde! Die E-Zigarette von Verboten auszuklammern, die nachweislich Kinder und Jugendliche zum Rauchen verleitet, ist unkonsequentes Handeln! Warum haben Regierungen nicht den Mut, einer todbringenden Tabak- und Nikotindrogenindustrie die Geschäftsgrundlage zu entziehen, indem die Rauchverbote ausgeweitet, die Tabaksteuer erhöht und die Folgekosten des Rauchens dieser Industrie angelastet werden?

Passivrauchen ist ebenso schädlich fürs Herz

Auch Passivrauchen steigert das Herzinfarktisiko. Der Europäische Rat hat den EU-Mitgliedsstaaten deshalb geraten, mehr rauchfreie Zonen in der Öffentlichkeit zu schaffen. „Strikte Maßnahmen einer konsequenten Anti-Nikotin-Politik zeigen in Australien Wirkung. Die Raucherquote unter den Erwachsenen ist eine der niedrigsten der Welt. Das Beispiel macht deutlich: „**Politische Entscheidungen beeinflussen das Gesundheitsverhalten der Bevölkerung**“, betont Top-Kardiologe Prof. Blankenberg, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie.

Ziel der Tabakwerbung ist es, überall zu sein, und nirgendwo aufzufallen.

Einweg-E-Zigaretten Einstieg für Jugendliche

Unter Jugendlichen sind Zigaretten nicht mehr der Inbegriff von Coolness, Erwachsensein und Freiheit. Einweg-E-Zigaretten haben ihnen längst den Rang abgelaufen. Sie gehören zur Partynacht, zum Abhängen im Park und zum Warten auf den Bus.

Was macht Einweg-E-Zigaretten so attraktiv für Jugendliche?

Kurz und knapp: Die Vielfalt von Farben und Geschmacksrichtungen, der einfache Gebrauch und überall Werbung.

Farben

Einweg-E-Zigaretten sind als Lifestyle-Produkte gestaltet, in vielen bunten Designs. Sie sind in Kiosken ein Hingucker und ihre Vielfalt verleitet sogar zum Sammeln.

Geschmack

Einweg-E-Zigaretten schmecken nach Obst oder Kuchen und bei Benutzung riechen sie süßlich. Die Geschmacksrichtungen halten für alle Situationen und alle Vorlieben etwas bereit.

Außerdem sind sie sehr leicht zu bedienen: einfach daran ziehen und wieder einstecken. Einhändig und unauffällig – ohne Feuerzeug, ohne glimmende Spitze und ohne das Smartphone aus der Hand zu legen.

Einweg-E-Zigaretten sind im öffentlichen Raum überall präsent. Aber sie werden nicht nur am Kiosk beworben, sondern auch massiv in den sozialen Medien vermarktet. Obwohl das gesetzlich verboten ist.

Was macht Einweg-E-Zigaretten so gefährlich für Jugendliche?

Hinter dem farbenfrohen Design und ihren Marketingbotschaften verbirgt die Tabak- und Nikotinindustrie bewusst die Folgen für Kinder und Jugendliche, für ihre Gesundheit und ihre Zukunft.

Nikotin

Einweg-E-Zigaretten verbergen hinter ihren Farben, dass sie oft Nikotin enthalten. Für Kinder und Jugendliche ist Nikotin besonders gefährlich. Es beeinträchtigt die Gehirnentwicklung und führt zu Sucht und Abhängigkeit.

Aromen

Einweg-E-Zigaretten enthalten Aromen, die für Essen oder Trinken zugelassen sind. Bei Erhitzen und Einatmen können sie aber giftig sein. Aromen erzeugen einen ständigen Geschmack im Mund und erschweren so die Entwöhnung vom Konsum.

Und weil Einweg-E-Zigaretten so einfach und unauffällig benutzt werden können, kann man in vielen Situationen immer wieder daran zie-

hen und wohl schmeckend Nikotin einnehmen. So verfestigt sich die Gewohnheit und damit die Abhängigkeit schnell.

Die Botschaft der Tabak- und Nikotinindustrie „Coolness und Freiheit durch Nikotinkonsum“ bleibt deshalb eine krasse Fehlinformation. Einweg-E-Zigaretten führen zu Abhängigkeit und Krankheit.

Was macht der Staat gegen diese Gefahren?

In Deutschland setzen staatliche Behörden auf die Aufklärung von Kindern und Jugendlichen über Nikotin und andere Suchtstoffe. Eine bessere Durchsetzung oder gar Verschärfung der bestehenden Gesetze zu Marketing oder Inhaltsstoffen ist leider nicht in Sicht.

Einige Nachbarländer sind da schon einen Schritt weiter

In Frankreich, Belgien und seit 1. Juni 2025 auch in Großbritannien, ist der Verkauf von Einweg-E-Zigaretten verboten. Der deutsche Bundesrat fordert ein Verbot, doch das Gesetz ist noch immer nicht verabschiedet.

Ein Verbot von Einweg-E-Zigaretten macht einen Unterschied! Es schützt ganz konkret Kinder und Jugendliche vor einer Nikotinsucht

Sonja von Eichborn
Projektleitung Unfairtobacco

Die Taktik der Tabakindustrie

Große Tabakkonzerne setzen ihre Lobbyarbeit fort, um die Vorschriften für die öffentliche Gesundheit zu untergraben.

Es wurde berichtet, dass British American Tobacco aktiv Lobbyarbeit bei den Regierungen Australiens und Neuseelands geleistet hat, um die Vorschriften zum Schutz der Jugend zu lockern, obwohl es eindeutige Beweise für die Schädlichkeit von Vaping gibt. Inzwischen gibt es Berichte, dass Imperial Brands britische Einzel-

händler mobilisiert und sie auffordert, bei Abgeordneten Lobbyarbeit gegen die Tabakverbrauchssteuer zu leisten, die die Raucherquote senken soll.

Diese Taktiken zeigen, dass die Industrie dem Profit Vorrang vor der öffentlichen Gesundheit einräumt und eine lange Geschichte betrügerischer Praktiken fortsetzt, um ihren Marktanteil zu halten, während die Suchtraten bei Jugendlichen weiterhin ein Problem darstellen. (2025)

Tabak ist eine Plage der Menschheit. Es ist weltweit die führende Ursache für vermeidbare Todesfälle und Krankheiten.

Tedros Adhanom Ghebreyesus, WHO

Philipp Morris 1981: „Der Teenager von heute ist der potenzielle Stammkunde von morgen.“ Und J.R. Reynolds 1984: „Nur Teenager können Raucher ersetzen.“

Verkaufsverbot von Einweg-E-Zigaretten

„Die LandesumweltreferentInnenkonferenz ersucht Herrn Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft und Frau Bundesministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, ein **Verkaufsverbot von Einweg-E-Zigaretten in Österreich** – analog zu bestehenden Verboten in Belgien und Frankreich – in die Wege zu leiten und sich auf europäischer Ebene für ein Verbot von Einweg-E-Zigaretten einzusetzen.“ 6/2025

Stadt Wien in Beantwortung eines Schreibens der Ärzteinitiative

In allen wichtigen Tabakanbauländern arbeiten Kinder und Jugendliche

Gerade erst war der Welttag gegen Kinderarbeit (12.6.2025, siehe Kasten). Er hätte etwas Besonderes werden können: der letzte Welttag gegen ausbeuterische Kinderarbeit.

Warum?

Weil die Welt im Jahr 2015 versprochen hatte, in zehn Jahren die schlimmsten Formen der Kinderarbeit zu beenden (SDG 8.7). Zu den schlimmsten Formen von Kinderarbeit zählt laut der Internationalen Arbeitsorganisation ILO jede Arbeit von Kindern und Jugendlichen, die für sie mental, körperlich, sozial oder moralisch schädlich ist. Ebenso Arbeit, die ihre Bildung behindert, und Arbeit, die Kinder und Jugendliche wirtschaftlich ausbeutet.

Es ist 2025, die Zeit ist um. Das Ziel wurde verfehlt. Denn noch immer arbeiten 54 Millionen Kinder und Jugendliche laut UNICEF unter gefährlichen Bedingungen. Auch im Tabaksektor.

In allen wichtigen Tabakanbauländern arbeiten Kinder und Jugendliche auf Tabakfeldern mit.

Vor dem Trocknen werden die grünen Tabakblätter auf Stangen aufgefädelt. Die Arbeit wird meist von Kindern und Frauen in der Hocke verrichtet.

Die Arbeit auf den Tabakfeldern ist hart und gefährlich. Kinder und Jugendliche kommen ungeschützt mit Pestiziden in Kontakt, arbeiten in extremer Hitze, tragen schwere Lasten und sind bei der Ernte der grünen Tabakblätter in Gefahr, eine Nikotin-

vergiftung zu erleiden.

Außerdem ist während der Tabakernte so viel Arbeit zu leisten, dass Kinder und Jugendliche nicht in die Schule gehen. Obendrein werden sie meist für ihre Arbeit nicht bezahlt.

Warum?

Weil die geringen Preise, die Tabakfirmen für den Rohtabak zahlen, dazu führen, dass Tabakfarmer*innen ihren Lebensunterhalt kaum bestreiten können. Also ist Tabakanbau eine Familienarbeit – ein beschönigender Begriff für unbezahlte Arbeit aller Familienmitglieder, einschließlich der Kinder.

Die Profite der Tabakindustrie basieren nicht nur auf der Nikotinsucht, sondern auch auf der Ausbeutung von Kindern und ihren Familien am Anfang ihrer Lieferkette.

Ein wichtiges Werkzeug, um ausbeuterische Kinderarbeit zu beenden, ist das deutsche Lieferkettengesetz. Es gilt seit 2024 auch für drei Zigarettenfirmen: Japan Tobacco, Philip Morris und Reemtsma. Sie müssen laut Gesetz Maßnahmen ergreifen, um die ausbeuterische Kinderarbeit in ihrer Tabak-Lieferkette zu beenden – z. B. durch höhere Rohtabakpreise für existenzsichernde Einkommen der Eltern.

Aber genau dieses Werkzeug ist in Gefahr: Vor einem Monat hat Bundeskanzler Merz angekündigt, das deutsche Lieferkettengesetz abzuschaffen zu wollen und sich außerdem gegen die europäische Lieferkettenrichtlinie ausgesprochen. Damit würden

ausbeuterische Kinderarbeit, Verletzungen von Menschenrechten und Umweltzerstörung wieder zu Wettbewerbsvorteilen für Unternehmen.

Bundeskanzler Merz stellt das Lieferkettengesetz in Frage? Über 90 zivilgesellschaftliche Organisationen reagieren mit einer Petition.

Wir fordern: Menschenrechte und Umwelt dürfen nicht verhandelbar sein.

Sonja von Eichborn

Projektleitung Unfairtobacco

Der Welttag gegen Kinderarbeit

(englisch World Day Against Child Labor, kurz: WDACL) wurde im Jahr 2002 von der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), einer Sonderorganisation der Vereinten Nationen (UN), ins Leben gerufen. Der jährlich am **12. Juni** begangene internationale Aktionstag soll die weltweite Bewegung gegen Kinderarbeit fördern. Zahlreiche Organisationen – darunter das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) – wollen an diesem Tag auf die Ausbeutung von weltweit über 200 Millionen Kindern mit der Forderung aufmerksam machen, der Kinderarbeit ein Ende zu bereiten. Der Aktionstag soll die Gefahren und schädlichen Folgen für die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder ins Bewusstsein rufen.

Höhere Steuern - weniger Raucher

Die Raucher in den Niederlanden zahlen mehr für Zigaretten als fast überall sonst in der Europäischen Union - und das Land hat die Steuern im vergangenen Jahr erneut erhöht, sehr zur Freude der Befürworter der öffentlichen Gesundheit und des Nichtrauchens.

Neue Untersuchungen deuten jedoch darauf hin, dass eine Erhöhung der Tabaksteuer in kleinen, wohlhabenden Ländern, in denen die Menschen leicht die Grenzen überschreiten können, um sich im Ausland mit

billigeren Produkten einzudecken, möglicherweise nicht mehr funktioniert.

Nachdem die Niederlande im Jahr 2024 die Preise für Zigaretten um 24 Prozent und für Tabak zum Selbstdrehen um 45 Prozent erhöht hatten, hörten etwa 7 Prozent der Raucher auf, so die Analyse der niederländischen Gesundheitsbehörde.

Gleichzeitig reduzierten 22 Prozent der Raucher ihren Zigarettenkonsum und 14 Prozent wechselten zu einer billigeren Marke.

Prof. Dr. Yves Martinet:

„Versetzen Sie sich in die Lage der Tabakindustrie. Sie verkaufen eine harte Droge. Eine Droge, die tötet. Ihre Verkaufsargumente für diese Produkte sind notwendigerweise unehrlich. Denn das einzige ehrliche Argument wäre zu sagen: **Sie sind jung und ich werde aus Ihnen einen Drogenabhängigen machen und Sie werden daran sterben.**

Die Tabakindustrie muss also eine Verkaufsstrategie haben, die die Tatsachen verschleiert, sonst überlebt sie nicht.“ *Auszug aus ARTEde 7/2020*

Großer Rückschlag für Tabakindustrie – Tankstellen sind keine Tabak-Fachhändler

Oberlandesgericht Stuttgart untersagt Außenwerbung – Erfolg für Pro Rauchfrei e.V.

Am 1. August erteilte das Oberlandesgericht Stuttgart dem Versuch, Tankstellen zu Fachgeschäften für Tabak zu erklären, eine klare Absage. Auf Antrag von Pro Rauchfrei e.V. untersagte es einer Tankstelle in Fellbach, weiterhin für Tabakerzeugnisse und E-Zigaretten mittels digitaler Bildschirme zu werben, und fällte damit ein erstes Grundsatzurteil (Urteil vom 1.8.2024, Az .2 UKL 2/24). Vorausgegangen waren absurde Versuche der Gegenseite, Tankstellen als Fachhändler für Tabakwaren darzustellen. Denn nur diese würden nicht unter das gesetzliche Verbot der Außenwerbung fallen. Damit hatte die Industrie keinen Erfolg. Nun dürfte bei zahlreichen Tankstellen der Bildschirm künftig schwarz bleiben.

Pro Rauchfrei-Vorstand Stephan Weinberger sieht sich in der Entscheidung des Gerichts bestätigt: „Mit ho-

hem finanziellen Aufwand hat die Tabakindustrie Tankstellen in ganz Deutschland mit digitalen Monitoren ausgestattet, die im Dauerdurchlauf vor allem Außenwerbung für klassische Zigaretten, E-Zigaretten und Tabakerhitzer zeigen. Das alles passierte, obwohl der Tabakbranche bewusst war, dass Außenwerbung gesetzlich nur für den Fachhandel zulässig ist.“ Vor Gericht versuchte man mit allgemeinen Ausführungen über Umsatzzahlen und Verkäuferschulungen, Tankstellen als Fachhandel für Tabakwaren und Werbung, die innen an Schaufenstern mit Wirkung nach außen angebracht ist, als zulässig darzustellen. Das Oberlandesgericht Stuttgart bewertet das Vorbringen als „substanzlos“ und führt aus:

Eine Tankstelle wird gemeinhin nicht als Fachhandelsgeschäft für Tabakerzeugnisse verstanden. Ihr primärer Zweck ist die Versorgung der Bevölkerung mit Fahrzeugtreibstoffen. Hinzugekommen sind im Laufe der Zeit der Verkauf von Reisebedarf (Ge-

tränken, Süßigkeiten etc.) und von Hilfsmitteln, die zum sicheren Betrieb eines Kraftfahrzeugs kurzfristig erforderlich sein können und mit denen sich der Autofahrer selbst weiterhelfen kann (z.B. Motorenöl). Dieser Zugschnitt erlaubt es Tankstellen, ihr Sortiment auch außerhalb der regulären, gesetzlich beschränkten Ladenöffnungszeiten zu verkaufen.

„Es ist leider nichts Neues, dass sich die Tabakindustrie sehenden Auges über geltendes Recht hinwegsetzt, bis jemand einschreitet. Sei es bei den Automaten, bei der Werbung oder beim Sponsoring“, ergänzt Weinberger: „Was die Tankstellen angeht, werden wir die Situation stichprobenartig überprüfen und bei Verstößen die notwendigen Maßnahmen treffen. Wir gehen aber davon aus, dass das Urteil recht bald bekannt sein dürfte und die Konzerne die Pächter entsprechend instruieren.“

5. August 2024

Statistik

Der Tabakkonsum ist in Österreich nach wie vor eine Epidemie

Die Selbstgefälligkeit der Regierung schützt angesichts der Tabakepidemie die Tabakindustrie in Österreich, während die Zahl der Todesopfer jedes Jahr steigt.

Raucherprävalenz bei Erwachsenen in Österreich 15+ Jahre alt; 2022:
Männer 23,7 %, Frauen 20,5 %.
Die Prävalenz des Rauchens bei Erwachsenen liegt in Österreich bei 22 %.
Anzahl der erwachsenen RaucherInnen in Österreich (15+ Jahre) 2022: 882.524 Männer; 807.008 Frauen.
Die Zahl der erwachsenen Raucher in Österreich beträgt 1.685.277.

Jugend-Rauchprävalenz in Österreich 10-14 Jahre alt; 2022:
4,6 % Burschen, 3,3 % Mädchen.
Die Prävalenz des Rauchens bei Jugendlichen in Österreich 2022: 3,9 %.

Auszeichnung für Rockenbauer - Speerspitze der Nichtraucherbewegung

Sehr geehrter, lieber Herr Rockenbauer,



es ist mir eine besondere Ehre und Freude, Sie als Speerspitze der Nichtraucherbewegung auszuzeichnen.

Mit Ihrer letzten Pressemeldung (siehe Seite 1) haben Sie dokumentiert, dass Sie neben Ihren hervorragenden lokalen Aktivitäten auch für die Vision/das Ziel der Tabak-Nikotindrogenbeseitigung, einer e-zigaretten- und tabak-nikotindrogenfreien Gesellschaft/Welt, eintreten.

Dazu wünsche ich Ihnen weiter die erforderliche Ausdauer, Kraft und vor allem Gesundheit.

Herzliche Grüße

Dr. Helmut Weber, Ministerialrat a.D.

Facharzt für Arbeitsmedizin

Facharzt für Öffentliches Gesundheitswesen

Betriebsmedizin/Sozialmedizin/Umweltmedizin

42781 Haan, Deutschland

GENDERN - Allgemeine Erklärung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit oder aus Platzgründen wird manchmal in der Nichtraucher-Zeitung nur die männliche Form verwendet. Dies soll weder diskriminierend noch als ungenau aufgefasst werden. Sofern nicht näher definiert, werden mit der männlichen Form alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen und behandelt. *RoRo*

Kläranlagen und Zigarettenkippen

Zigarettenkippen stellen ein erhebliches Umweltproblem dar, da sie sowohl den Boden als auch das Wasser verunreinigen und ebenso in Kläranlagen zu Problemen führen. Der BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) ist einer der wichtigsten Akteure, der auf diese Probleme aufmerksam macht und sich für eine umweltgerechte Entsorgung von Zigarettenkippen einsetzt.

Zigarettenkippen in der Umwelt:

Verunreinigung von Wasser:

Zigarettenstummel enthalten schädliche Stoffe wie Nikotin, Teer und Schwermetalle, die sich in Wasser lösen und somit das Wasser verunreinigen können. Bereits ein einziger Stummel kann 40 bis 60 Liter Wasser verunreinigen.

Mikroplastikbelastung:

Die Filter in Zigaretten bestehen aus Kunststoff, der sich nur langsam abbaut und in Mikroplastik zerfällt, was die Umwelt zusätzlich belastet.

Verrottung:

Zigarettenkippen benötigen bis zu 15 Jahre im Süßwasser und hunderte

Jahre im Salzwasser, um vollständig zu verrotten.

Schäden für Tiere und Pflanzen:

Zigarettenreste können das Pflanzenwachstum negativ beeinflussen und für Tiere giftig sein, insbesondere für Fische.

Zigarettenkippen in Kläranlagen:

Filterungsprobleme:

Kläranlagen filtern zwar einen Teil der Schadstoffe aus Zigarettenstummeln heraus, aber nicht alle. Gelöste Nikotin- und Teer-Rückstände können im Ablaufwasser in die Gewässer gelangen.

Klärschlamm:

Zigarettenfilter können auch über den Klärschlamm in die Umwelt gelangen und somit auch landwirtschaftliche Flächen belasten.

Regenüberläufe:

Zigarettenstummel, die über Regenwasser in die Kanalisation gelangen, können bei Starkregen durch Regenüberläufe in den Gewässern landen, ohne dass sie in der Kläranlage gefiltert werden.

Zusammenfassend:

Zigarettenkippen sind ein großes Umweltproblem, das sowohl in der Natur als auch in Kläranlagen zu Problemen führt.

Wussten Sie?

Allein in Deutschland werden jährlich etwa 106 Mrd. Zigaretten geraucht. Zwei Drittel davon landen auf dem Boden.

Ein einziger Zigarettenfilter vergiftet 1000 Liter Wasser so sehr, dass kleine Wassertiere sterben.

Die Hälfte des Nikotingehalts einer Kippe hat sich nach einer halben Stunde in einer Pfütze gelöst.

Zigaretten-Filter sind aus Kunststoff. Sie werden nicht abgebaut, sondern enden als Mikroplastik.

In einem Liter arktischen Meereises wurden 12.000 Mikroplastikteilchen gefunden. Darunter auch Celluloseacetat von Zigarettenfiltern.

BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz in Deutschland)

Zigarettenstummel in Umwelt: Unterschätzte Gefahr für Ameisen

Die Auswirkungen von Nikotin auf die Umwelt sind weitreichender als bisher angenommen. Eine neue Studie der Universität Graz zeigt, dass achtlos weggeworfene Zigarettenstummel nicht nur von Pflanzen aufgenommen, sondern auch für Insekten, besonders Ameisen, ein tödliches Risiko darstellen können. Das Gift gelangt über Pflanzen in ihre Nahrungskette und kann vor allem bei bereits geschwächten Ameisen verheerende Folgen haben, wie die Universität Graz am Mittwoch mitteilte.

Nikotinhaltige Pestizide sind in Österreich mittlerweile verboten. Dennoch bleibt die Nikotinverschmutzung ein Problem. Es findet sich weiterhin in Böden und Pflanzen: „Zigarettenstummel gehören zum weltweit häufigsten Abfall“, wie Jason Rissanen vom Institut für Biologie der Uni

Graz aus internationalen Studien weiß. „Das Restnikotin reichert sich dann in hohen Konzentrationen im Blüten-Nektar an und verschmutzt damit Nahrungsquellen für Ameisen und andere Insekten“, so der Ökologe und Evolutionsbiologe.

Sterblichkeitsrate von geschwächten Tieren erhöht

Mit Dalial Freitag, der Grazer Forschungsgruppenleiterin für Insekten-gesundheit und -biologie, ging sie der Frage nach, wie sich das mit Nikotin verunreinigte Futter im Vergleich zu nikotinfreiem Futter auf Ameisen auswirkt. In ihrer Untersuchung konzentrierten sich die Forschenden auf die Ameisenart *Cardiocondyla obscurior*. Diese Art ist in tropischen Regionen weltweit verbreitet und auch in europäischen Gewächshäusern zu fin-

den. Die Studie ergab, dass Nikotin zwar keine Auswirkungen auf gesunde Ameisen hat, jedoch die Sterblichkeitsrate bei Ameisen mit Pilzinfektionen erhöht, je höher die Nikotinkonzentration ist.

Das Team betonte, dass die Ergebnisse nicht direkt auf andere Insekten übertragbar sind, da jede Art unterschiedlich auf Giftstoffe reagiert. Dennoch warnen sie vor den zusammenwirkenden Effekten von Nikotin und Krankheitserregern, die den Rückgang von Insektenpopulationen weiter verschärfen könnten: „Bakterien und Viren spielen für den Rückgang von Insekten eine bedeutende Rolle. Wir müssen daher jedem zusätzlichen Aspekt, der den Zustand verschlimmern könnte, große Aufmerksamkeit schenken.“

KLEINE ZEITUNG, 7.5.2025

Rohstoffwende einleiten: Verbot von Produkten, die nicht in der Kreislaufwirtschaft nutzbar sind, z. B. Einweg-E-Zigaretten.

Die Lieferketten von E-Zigaretten und anderen Nikotinprodukten sind weit komplexer als die Lieferketten von herkömmlichen Zigaretten. Sie beinhalten nicht nur Tabak oder extrahiertes Nikotin. Die elektronischen Produkte enthalten zahlreiche Rohstoffe, die durch Bergbau gewonnen werden müssen. In Mikroprozessoren sind zum Beispiel sogenannte Konfliktminerale, d.h. Wolfram, Zinn, Tantal und Gold verbaut. Lithium-Ionen-Batterien liefern die Energie für E-Zigaretten und Tabakerhitzer und enthalten Lithium, Kupfer und Bauxit (für Aluminium). Der Abbau dieser drei Rohstoffe wird in den kommenden Jahren aufgrund der forcierten Elektromobilität stark zunehmen.

Neben Maßnahmen zur Reduzierung des Konsums von Tabak- und Nikotinprodukten sind eine gesetzliche Pflicht zur unternehmerischen

Sorgfalt sowie eine Wende in der Rohstoffpolitik notwendig, um eine nachhaltige Entwicklung voran zu bringen.

Das Informationsblatt zu E-Zigaretten legt das Augenmerk auf den Lithium-Abbau in den andinen Gebieten in Südamerika. Dafür wird enorm viel Wasser verbraucht in Gebieten mit empfindlichen Ökosystemen, die sich durch Wasserknappheit auszeichnen. Außerdem werden die Rechte indigener Gemeinschaften massiv verletzt, denn durch den Abbau werden ihnen die Lebensgrundlagen entzogen.

Besonders besorgniserregend ist der Trend zur Einweg-E-Zigarette (Disposable), der nicht nur in Deutschland zu beobachten ist. In Einweg-E-Zigaretten sind, ebenso wie in auffällbaren E-Zigaretten, Lithium-Ionen-Batterien verbaut. Sie werden mit dem Gerät weggeworfen. So werden wiederaufladbare Batterien einfach nicht weiterverwen-

det. Außerdem wird nach Einschätzung der Entsorgerverbände der Elektroschrott meist nicht dem Recycling zugeführt, sondern einfach in den Restmüll geworfen.

Pro Monat werden nach Industrieangaben 5 Millionen Einweg-E-Zigaretten nach Deutschland importiert. Sie machen etwa 40 % des Geschäfts mit E-Zigaretten aus. Geht man von einem Gehalt von 0,15 Gramm Lithium pro Einweg-E-Zigarette aus, so enthalten diese Importe 750 Kilogramm Lithium. Damit könnten 250.000 Akkus für Smartphones produziert werden. *Unfairtobacco*

Sonja von Eichborn

Das Problem bei Lithium sind die sozialen und ökologischen Auswirkungen des Abbaus. Wer profitiert davon und wer zahlt die Kosten?

Thea Riofrancos

Immer mehr Nichtraucher erkranken an Lungenkrebs

Von: Judith Braun

Lungenkrebs wird traditionell mit dem Rauchen in Verbindung gebracht. Doch alarmierende neue Daten zeigen, dass immer mehr Nichtraucher von dieser Krankheit betroffen sind. Die Internationale Agentur für Krebsforschung hat festgestellt, dass im Jahr 2022 weltweit über 1,5 Millionen Männer und über 900.000 Frauen neu an Lungenkrebs erkrankten. Laut den Ergebnissen einer Studie, die im Fachmagazin *The Lancet* veröffentlicht wurde, ist dabei auffallend, dass der Anteil der Erkrankungen bei Nichtrauchern steigt. Insbesondere das Adenokarzinom tritt vermehrt bei Nichtrauchern auf.

Adenokarzinom:

**Risikogruppen ändern sich –
Luftverschmutzung als Risikofaktor**

Ein Adenokarzinom ist laut t-online.de eine bösartige Veränderung des Gewebes, die in den Zellen der Lunge entsteht, welche den Feuchtigkeitfilm in den Lungenbläschen produzieren. Nur etwa jeder Fünfte überlebt die ersten fünf Jahre nach einer

Diagnose. Die Risikogruppen für Lungenkrebs ändern sich allerdings. So sind immer mehr Nichtraucher, insbesondere Frauen und die asiatische Bevölkerung, von dem Krebsleiden betroffen. „Während die Zahl der Raucher in vielen Ländern weltweit weiter sinkt, steigt der Anteil der Lungenkrebserkrankungen bei Menschen, die nie geraucht haben“, so die Forscher. Als Nieraucher definieren sie dabei Personen, die in ihrem ganzen Leben (vor der Diagnose) weniger als 100 Zigaretten geraucht haben. Lungenkrebs bei Nichtrauchern ist demnach mittlerweile die fünfthäufigste krebsbedingte Todesursache weltweit.

Als Hauptursache für den Anstieg der Lungenkrebsfälle bei Nichtrauchern identifizierten Forscher die Luftverschmutzung. Besonders in China und ostasiatischen Ländern ist die Umweltverschmutzung stark ausgeprägt. In Deutschland wurden ebenfalls erhöhte Feinstaubwerte gemessen, die als Auslöser für Lungenkrebs gelten. Die globale Umweltverschmutzung stellt somit eine erhebliche Herausforderung für die öffentliche Ge-

sundheit dar.

**Lungenkrebs verhindern mit
Maßnahmen zur Reduzierung der
Feinstaubbelastung**

Bei Lungenkrebs, auch als Bronchialkarzinom bekannt, handelt es sich nach Angaben der Deutschen Krebsgesellschaft um bösartige Geschwülste, die aus dem Lungengewebe entstehen. In Deutschland gehört Lungenkrebs zu den häufigsten bösartigen Erkrankungen. Bei Männern ist es die zweithäufigste, bei Frauen die dritthäufigste Krebserkrankung. Die Neuerkrankungszahlen steigen bei Frauen stark an, während sie bei Männern seit den 1980er-Jahren langsamer zunehmen. Die Forschungsergebnisse unterstreichen die Bedeutung der Luftreinhaltung für die öffentliche Gesundheit. Weitere Untersuchungen sind notwendig, um die Auswirkungen der Luftverschmutzung auf die Gesundheit besser zu verstehen und effektive Maßnahmen zur Reduzierung der Belastung zu entwickeln.

Frankfurter Rundschau, 8.4.2025

Rauchförderung durch die Nazis

Den Begriff 'Passivrauchen' prägte lange vor den Nazis (und den Amerikanern) ein Deutscher Internist und Sozialdemokrat Ende der 1920er-Jahre: **Fritz Lickint** setzte sich mit gesundheitlichen und sozialen Problemen des Alkohol- und vor allem des Tabakkonsums wissenschaftlich auseinander und beschrieb lange vor **Wynder** den Raucherkrebs der Lunge und sogar schon die Krebsstraße entlang der Atem- und oberen Verdauungswege (schon 1925 die Häufung von Magengeschwüren und Magenkrebs bei Rauchern). Lickint war zeitlebens engagierter Sozialdemokrat und Mitglied des „Vereins sozialistischer Ärzte“. Seine politische Gesinnung kostete ihm kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1934 den Arbeitsplatz am Krankenhaus Chemnitz und zu Kriegsbeginn 1939 wurde Lickint als einfacher Sanitäter zum Heeresdienst eingezogen. Erst nach 1945 konnte er wieder seiner angestammten Arbeit als Spitalsarzt und später auch als Spitalleiter nachgehen.

Sein leider erst 1939 erschienenes Lehrbuch der Tabakkrankheiten beschreibt physische und psychische Tabakabhängigkeit als behandlungsbedürftig, schlägt eine Reihe (z.T. heute noch verwendeter) Therapien vor, weist aber gleichzeitig darauf hin, dass viele Raucher „asozial han-

deln, ohne Rücksicht auf die Umgebung die Luft verpesten und andere Menschen gesundheitsschädigen“. Die Nazis haben sich solcher Ideen z.T. bemächtigt, gleichzeitig aber Soldaten mit Zigaretten versorgt und vor allem in Österreich mit der Tabakindustrie kooperiert. Nach dem Krieg wurden die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Rauchen und Lungenkrebs (die schon vor 1938 auch in Österreich bekannt waren) von den Amerikanern übernommen und 1950 als ihre eigene Entdeckung ausgegeben, was aber den Siegeszug der Tabakindustrie nicht stoppen konnte, weil Tabakwerbung und gekaufte Experten den Zusammenhang weiterhin in Frage stellten. Erst 1975 kam es in Minnesota zu den ersten Rauchverboten und 1995 verbot Kalifornien das Rauchen in Restaurants. In Österreich und Deutschland aber wirkt bis heute die Propaganda der Tabakindustrie, die behauptet, die Nichtraucherbewegung wäre auf Hitler zurückzuführen (siehe z.B. www.raucherbewegung.eu). Tatsächlich feierten die „Vereinigten Tabakzeitungen“ schon am 8.4.1938 die Annexion Österreichs. Der Zigarettenfabrikant **Philipp Fürchtegott Reemtsma** spendete regelmäßig an den prunksüchtigen **Hermann Göring** und sicherte sich so eine zentrale Stellung im reichsdeutschen Zi-

garettenmarkt. Unter den Nazis wurde mehr geraucht denn je.

Der Missbrauch der Hygiene im 3. Reich bewirkte einen Imageverlust für das Öffentliche Gesundheitswesen, sodass die entsprechende Forschung und Lehre in Deutschland und Österreich vernachlässigt und schließlich (z. T. von emigrierten Professoren) als 'Public Health' zurück importiert werden musste. Tabak wurde in Europa von unabhängigen Instituten aber kaum mehr wissenschaftlich behandelt. Die Suchtprävention vernachlässigte Nikotin jahrzehntelang und zum Teil bis in die Gegenwart. So ist es nicht verwunderlich, dass die Tabakindustrie ihre Chance nutzte und ein Netzwerk der Desinformation aufbaute, mit Hilfe korrupter Wissenschaftler, Medien und Politiker. Besonders das Naheverhältnis zwischen den Finanzministern und der Tabakindustrie sowie die Monopolisierung des Vertriebssystems der Zeitungen bei den Trafikanten förderte diesen Prozess. Erst die jüngste Vergangenheit brachte wieder Fortschritte in Nord- und Westeuropa, die im angloamerikanischen Bereich (von Kalifornien bis Neuseeland) ihren Ursprung haben. Irland und Norwegen waren dabei die Vorreiter.

*Univ.-Prof. Dr. Manfred Neuberger
www.aerzteinitiative.at*

Nikotin - Droge mit Zukunft?

Seitdem sich die Gefahren des Rauchens nicht mehr leugnen lassen, hat die Tabakindustrie neue Generationen von Produkten auf den Markt gebracht. Tabakerhitzer oder E-Zigaretten versprechen den selben „Genuss“ ohne Reue. Die neuen Produkte werden intensiv beworben. Es steht viel auf dem Spiel. Allein 2019 machte die Tabakindustrie weltweit über 800 Mrd. Dollar Umsatz. Nikotin ist ein Milliardengeschäft und die Industrie tut alles, damit es auch so bleibt.

Die neuen Produkte sind jedoch nicht weniger schädlich!

Prof. Stanton Glantz: „Wir beginnen in der Bevölkerung Belege dafür zu finden, dass Menschen, die E-Zigaretten konsumieren, mehr Herzinfarkte, mehr Schlaganfälle und mehr Lungenkrankheiten hatten. In jedem

Jahr, wo wir mehr darüber lernen, erhöhen sich die Risiken. Am Ende werden wir womöglich erkennen, dass E-Zigaretten fast genauso gefährlich sind wie Zigaretten.“

Je jünger die Menschen mit Nikotin in Kontakt gebracht werden, desto zuverlässiger bleibt ihre Sucht nach der Droge – diese Erkenntnis findet sich in internen Dokumenten der großen Zigarettenfirmen schon in den 60er-Jahren. Und ganz ungehemmt sprechen sie junge Menschen dort an, wo der Staat noch keine Regularien dagegen entwickelt hat: in Schwellenländern wie Indonesien.

Nikotin ist eine gefährliche Droge, ihr Suchtpotential wird von Ärzten mit dem von Heroin verglichen. Aber allen Warnhinweisen zum Trotz: Nikotin ist in der herkömmlichen Form

der Zigarette oder im modernen Gewand des Verdampfers definitiv eine Droge mit Zukunft.

Auszug aus Dokumentarfilm von Bärbel Merseburger-Sill (2020)

Anmerkung RoRo:

Einzigste Lösung: Eliminierung der Tabakindustrie, denn harmloses Rauchen wird es nie geben! Geraucht wird wegen des Nikotins. **Die Droge Nikotin darf keine Zukunft haben!** Jede Lösung, die von der Tabakindustrie kommt, ist in Wahrheit eine Verschärfung des Problems.

Wann endlich werden Regierungen den Mut haben, umfassend und konsequent das Problem „Rauchen“ zu beseitigen? Eine rauch- und dampffreie Generation ist jetzt einzuleiten, nicht erst 2040!

50 Jahr-Jubiläum im Alphotel am 10. Mai 2025



Die Nichtrauchermaterialien wurden sehr gut angenommen.



Blumenstrauß von Herrn Wilhelm A. Haller für Herrn und Frau Rockenbauer



(RoRo) Das 50-Jahr-Jubiläum am 10.5.2025 im Alphotel in Innsbruck war Anlass für einen Rückblick über Anfänge, Widerstände, Erfolge, Kuriositäten usw. Der Saal war zwar gut besucht, es hätten aber noch mehr Platz finden können. Allen Teilnehmern waren die spannend vorgetragenen Ereignisse vielfach unbekannt. Die zweieinhalb Stunden bei Getränk und Gebäck verliefen wie im Nu.

Am 14.3.1975 hatte ich meinen persönlichen Erfolg im Kaufhaus Forum mit der erstmaligen Errichtung von Nichtraucherstischen im SB-Restaurant. Am 21.6.1975 erfolgte eine öffentliche Arbeitsbesprechung der Plangemeinschaft „Schöneborn“, wo ich als Leiter zunächst für Tirol und Vorarlberg festgelegt wurde. Der eigentliche Arbeitsbeginn der Schutzgemeinschaft für Nichtraucher war jedoch bei der 2. öffentlichen Arbeitsbesprechung am 8.9.1975 im „Weißen Kreuz“ in der Innsbrucker Altstadt. Die 3. Zusammenkunft war am 10.11.1975 im GH Sailer, wie auch alle weiteren Treffen. Alle diese Besprechungen sind auf Tonband aufgenommen worden. Sagenhaft, was sich da alles abgespielt hatte. Ja, es waren emotionale Treffen und für mich als Leiter war es nicht einfach, Ordnung in die ca. 40-köpfige Teilnehmerschar zu bekommen, wo jeder und jede seine Erfahrungen und Lösungsvorschläge darlegen wollte.

Bei der Räumung des Nichtraucherbüros am Thomas-Riss-Weg 10 fielen mir mehrere Schreiben in die Hände, von denen ich selbst nichts

Dieser Blumenstrauß von unserem Rechnungsprüfer Wilhelm A. Haller drückt einerseits den Dank für so viele Jahre des Einsatzes für die Rechte der Nichtraucher aus, andererseits zeigt der Trauerflor: Eine wertvolle und einzigartige Organisation wurde durch den unwürdigen Finanzstopp des Landes zu Grabe getragen.

mehr wusste. So z.B. schrieb am 18.10.1978 Dr. Wolfgang Petritsch vom Bundeskanzleramt in Beantwortung unserer Resolution des intern. Nichtraucher-Treffens vom 21. März 1978 u.a.: „Es wird die Tatsache verkannt, dass es sich beim Tabakgenuss, wie auch beim Alkoholgenuss, um Gewohnheiten handelt, welche infolge der jahrhundertelangen Gepflogenheit im Menschen so tief verwurzelt sind, dass sie auch durch eine noch so intensive Aufklärungspropaganda nicht von heute auf morgen nachhaltig eingedämmt werden können.“ Traurig die Wortwahl. Denn schon zum damaligen Zeitpunkt haben wir von „**Tabaksucht**“ gesprochen. Mit so einer Einstellung kann man na-



Siehe Materialkatalog auf www.nichtraucherverein.at

türlich keinen Erfolg haben. Der Wille zu durchaus umsetzbaren Forderungen war einfach nicht vorhanden. Die Angst, rauchende Menschen in ihrem Tun einzuschränken war größer, als den dringend notwendigen Schutz der Nichtraucher mit gesetzlichen Maßnahmen voranzutreiben. Warum? Weil die Nichtraucher damals (wie auch z.T. heute noch) kein Problembewusstsein hatten. Die Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher kam erst durch unsere Aktivitäten. Hätten die Medien unsere Forderungen stärker veröffentlicht, wäre zweifellos der Nichtraucherschutz wesentlich früher umgesetzt worden. →

Sehr geehrte Damen und Herren!



Ja, manche Besonderheiten konnte ich bei unserem Treffen am 10.5. präsentieren (Seite 11). Hier sind noch einige:

Am 10.2.1978 hatte ich die Idee,

das Jahr **1980 zum Jahr des Nichtrauchens** auszurufen, an das Gesundheitsministerium herangetragen. Die Ablehnung kam am 11.11.1978: „Die Aktivitäten der Schutzgemeinschaft sind zweifellos nicht ohne Wert für die **soziale Diskriminierung des Rauchens**. Dem gegenständlichen Vorschlag kann jedoch nicht nähergetreten werden, da solche Aktivitäten auf internationaler Ebene bestimmt werden; abgesehen davon erscheint auch aus psychologischen und kommunikationstechnischen Gründen die Durchführung eines Jahres des Nichtrauchens auf nationaler Ebene wenig erfolgversprechend.“

Für den Bundesminister: Krassnigg

Am 20.3.1979 schrieb die **WHO** anlässlich meines Anliegens, das Jahr 1980 zum Jahr des Nichtrauchens zu machen: „Die Arbeit der „Schöneborn“-Gemeinschaft zum Schutz der Nichtraucher ist wirklich sehr begrüßenswert. (...)

Es freut mich Ihnen mitteilen zu können, dass die WHO den Weltgesundheitstag am **7.4.1980** unter das Motto stellt: **‘Rauchen und Gesundheit’**. Es ist also zu erwarten, dass in den meisten Ländern der Welt zahlreiche Aktivitäten durchgeführt werden. (...)

Das Gesundheitsministerium Ihres Landes kann unabhängig von der WHO entscheiden, das ganze Jahr zum Jahr des Nichtrauchens zu erklären. Ich bin überzeugt, dass einige Länder diesem Beispiel folgen würden. Es würde bedeuten, dass in Ihrem Land das ganze Jahr über mehr Aktionen im Zusammenhang mit dem Raucherproblem durchgeführt würden, was natürlich auch mehr Beachtung des Problems zur Folge hätte. (...)

Dr. R. Masironi

Die Regierung lehnt ab, die WHO würde es sehr begrüßen. Die Aktion

„Rauchen oder Gesundheit“ führte dann auch zu zahlreichen Erfolgen.

Dieser kurze Ausschnitt aus einem Briefwechsel zeigt, dass es in Österreich sehr schwer war, Nichtraucher-schutzmaßnahmen durchzusetzen. **Die Regierung schützte lange Zeit die Raucher. Aber unsere Tätigkeiten waren wie ein steter Tropfen, der den Stein höhlt.**

Am 4.12.1981 schrieb Siegfried Elsenwenger: „Seit vielen Jahren verfolge ich schon Ihre intensiven Bemühungen gegen das Rauchen. Gerade Ihr starkes Engagement hierfür hat mich eingehend überzeugt, dass ich in allen unseren Spielhallen Rauchverbot einführt.“

Der anfangs starke Umsatzverlust hat sich jedoch längst wieder normalisiert, sowie sämtliche Kunden (viele Jugendliche) sind jetzt froh über diese Maßnahme. Ihr Urteil: Angenehme Luft und saubere Geräte.“

Mein Besuch beim Gesundheitsminister Dr. Kurt Steyrer am 27.1.1982 war sehr enttäuschend. Die aus der Praxis erfolgten guten und nachhaltigen Vorschläge (siehe NRZ 1/2021, Seite 34) wurden vom Minister zwar noch für gut empfunden, aber dann vom Fachpersonal Frau Dr. Schopper total ignoriert. Die Themen für ein Nachschlagwerk in Form einer Broschüre hatte ich bereits ausgearbeitet. Stelle die 4 Ordner für Interessierte gerne zu Verfügung.

Ein entscheidender Wendepunkt war die eigene **Vereinsgründung am 17.4.1987**. Die Spendeneinnahmen und die Auflage der NRZ haben sich wesentlich erhöht.

Mit dem **Beratungszentrum** für Nichtraucher und Raucher und der **Christlichen Buchhandlung** in der Haller Straße 3 in Innsbruck am **22.4.1991** wurde eine neue Ära eingeleitet. Es gab jetzt mehr Kontakt mit Interessierten und Hilfesuchenden.

Unser Einsatz neigt sich dem Ende zu. Eine Weiterführung durch eine andere Person ist nicht in Sicht. Die Schutzgemeinschaft ist die einzige Organisation in Österreich. Gerne hätte ich mich noch zwei, drei Jahre zur Verfügung gestellt. Ohne Subvention von Stadt Innsbruck und Land Tirol

sind wir jedoch nicht überlebensfähig. Das hat leider damit zu tun, dass es vielen Empfängern der Nichtraucher-Zeitung (NRZ) nicht wert genug war, einen Mitgliedsbeitrag oder eine Spende zu überweisen. Und fehlende Beiträge einzumahnen war noch nie mein Ding. Das haben wohl viele so verstanden, dass, wenn keine Mahnung kommt, auch nicht bezahlt werden muss. Nein, ein Muss hat es bei uns nie gegeben, nur die Bitte um Unterstützung. Ich danke an dieser Stelle nochmals allen, die den Mitgliedsbeitrag bezahlt haben. Besonderer Dank gilt jenen, die diesen Beitrag um ein Vielfaches erhöht haben. Diese wenigen haben den Verein damit am Leben erhalten!

Bis Ende September 2025 müssen 100 qm am Thomas-Riss-Weg 10 in Innsbruck geräumt sein. 47 Jahre hatte dort die Schutzgemeinschaft ihr Büro. Alles, was nicht anderswo untergebracht werden kann, landet im Recyclinghof! Bitte holen Sie Nichtraucher-Materialien wie Poster, Flugblätter, Aufkleber usw. solange Vorrat reicht (siehe auch Seite 16). Büromaterialien, Ablagekörbe, Kuverts A5 und A6, farbiges Kopierpapier, Regale, Kästen, Schreibtischsessel, Stühle, Schreibmaschinen, Tischen für Schreibmaschinen, Regale, Lichttisch (40 x 60 cm) mit Schneidefunktion z. B. für Montagen. Bitte um Terminvereinbarung 0664 9302 958.

Neue Anschrift ab Oktober 2025:
Haller Straße 3, 6020 Innsbruck.

Rundschreiben/ Nichtraucher-Zeitung in Buchform!

(RoRo) 1976 habe ich die ersten Rundbriefe geschrieben. Von allen Ausgaben bis heute sind je 10 Exemplare im Archiv. Eine Zusammenfassung in Buchform ist geplant. Das sind aufgrund der langen Zeit geschätzt mindestens 6 Bände mit je ca. 3 cm Stärke. Pro Band ist mit 50,- bis 60,- Euro zu rechnen. Wer Interesse an der Buchform hat, bitte gleich melden. Manche Ausgaben sind vergriffen und müssen kopiert werden. Gerne stelle ich aber auch ungebundene Exemplare zur Verfügung. Bitte anrufen: 0664 9302 958.

Schüler schreiben zu „Handymanie und andere Süchte“

Sehr geehrte Leser!

Der Artikel „Handymanie und andere Süchte“ wurde in der NRZ 3/2007 von keiner Seite beanstandet. Im Gegenteil: Es gab so viel Zustimmung, dass ich es wert gefunden habe, diesen Beitrag in der Sonderausgabe 2/2022 auf Seite 9-10 nochmals zu veröffentlichen. Jetzt plötzlich missfällt der Antidiskriminierungsstelle der Tiroler Landesregierung dieser Beitrag und begründet u. a. damit, ohne Vorwarnung, ab 2025 keine Subvention mehr zu gewähren! Ich betrachte diese Vorgangsweise als mangelnde Wertschätzung für 50 Jahre unentgeltlichen Einsatz! Die Zensur ist willkürlich und falsch wie auch die Beiträge der Schülerinnen beweisen.

Kürzlich entdeckte ich Briefe von Schülerinnen eines Gymnasiums in Innsbruck, die sich mit diesem Artikel im Rahmen des Deutschunterrichts auseinandersetzen. Eine engagierte Professorin machte dieses Thema zur Aufgabe.

Das beweist, dass unsere NRZ für engagierte Lehrer immer ein Anlass ist, Themen im Schulunterricht zu behandeln. Ein Lehr- und Lernstoff!

Schülerarbeiten

Lieber Robert,

Dein Artikel „Handymanie und andere Süchte“ ist dir wirklich gut gelungen. Ich finde es toll, dass du uns diese Süchte näher bringen willst. Vielleicht erkennen erst dann manche Menschen, dass sie eine Sucht haben. Es ist erstaunlich, wie schnell und leicht wir Menschen einer Sucht verfallen und uns von etwas unter Druck setzen lassen, wie z. B. von der Mode. Ständig verspüren wir dann den Drang, ebenfalls die neueste Mode tragen zu müssen, um diesem „Schönheitsbild“ zu entsprechen und es manchmal durch Schönheitsoperationen in die Realität umzusetzen.

Dein Meinung zu „Die Abhängigkeit des Handys“ finde ich auch sehr gut. Mit dem Ständig-erreichbar-Sein, gebe ich dir vollkommen Recht. Ich persönlich muss auch sehr aufpassen, dass mein Handy mir nicht meine Freiheit raubt! Ich denke, der Auslöser für eine Sucht könnte auch die Unterforderung am Arbeitsplatz

oder an der Schule sein. Wir Menschen müssen wirklich versuchen, ein Mittelmaß zu finden. Ich bin genauso der Meinung, dass die neue Handygeneration dazu führt, dass wir uns immer mehr von der Außenwelt isolieren und die Kommunikation dann meistens ausbleibt und der Mensch, wie du schon erwähnt hast, beziehungsunfähig wird.

Ich hoffe, dass du in Zukunft weiterhin solche informative Artikel schreibst.

Liebe Grüße Franziska

Lieber Herr Rockenbauer,

Ihr Artikel „Handymanie und andere Süchte“ hat mich sehr beeindruckt. Er schildert viele Probleme und regt zum Nachdenken an.

Ich denke, wir werden heutzutage nicht mehr danach beurteilt wer wir sind, sondern danach, was wir haben.

Der Mensch wird sicher stark von der Konsumwelt beeinflusst. Es zählen keine inneren Werte mehr. Unsere Welt wird immer schneller, lauter und hektischer.

Am besten fand ich folgenden Gedanken: *„Stille wird eher als Bedrohung angesehen statt als Chance, über den Sinn des Lebens nachzudenken: Woher komme ich, wohin gehe ich, wozu bin ich da? Doch zum Denken bleibt heute keine Zeit mehr.“* Dem kann ich nur zustimmen.

Für Freunde und Familie finden wir immer irgendwie Zeit. Doch für uns selbst nehmen wir uns diese nicht. Ich glaube, es ist für jeden sehr wichtig, sich auch mit sich selbst zu beschäftigen, mit unseren eigenen Problemen, mit unserem Leben. Uns nicht nur um andere Menschen zu kümmern. Denn daran gehen wir selbst kaputt.

Ich denke, es ist sehr wichtig hier einen geeigneten Mittelweg zu finden. Das würde ich jedem von uns wünschen.

Diese starken Gedanken lassen mich, seit ich Ihren Artikel gelesen habe, nicht mehr los. Ich hoffe, sie werden mir immer in Erinnerung bleiben und im Leben weiterhelfen.

Mit lieben Grüßen Jana D.

Viele Argumente von Robert Rockenbauer sind kritisch formuliert. Natürlich hat er in vielen Punkten

recht: die Welt droht auseinander zu fallen, Werte haben nicht mehr die notwendige Bedeutung. Es gibt eine Werteververschiebung, die ich nun näher erläutern möchte.

Der Autor schreibt, immer mehr Menschen kämen in Abhängigkeiten, obwohl sie sich selbst aber als frei und unabhängig erleben. Als Beispiel führt er drei negative Werte auf: Geldsucht, Sex und Egoismus. Menschen ließen sich auf diese Weise versklaven.

Ich denke, dass das Problem wirklich besteht und es gar nicht so leicht ist, den eigenen Egoismus überhaupt zu erkennen. Dinge, die man für Geld kaufen kann, sind nicht so wertvoll wie sie zu sein scheinen. Der Mensch ist immer wichtiger als die „Dinge“, die er sich kauft. Was wirklich wertvoll ist, kann man meiner Meinung nach nicht kaufen.

Ich finde auch, dass die Jugend von heute zu sehr auf das Aussehen achtet, anstatt auf die „inneren Werte“. Es erschreckt mich, wie oberflächlich und naiv manche Menschen, auch in meiner Umgebung, sind.

Er schreibt auch, Selbstwertgefühl komme nicht durch Besitz, sondern durch Beziehung. Aber er bezieht sich nur auf Gott. Das würde heißen, dass Beziehung ohne Gott nicht gelingen könne, was meiner Meinung nach nicht stimmt.

Was die Problematik des Handys betrifft, weiß ich aus eigener Erfahrung, dass dieses Gerät wirklich abhängig machen kann. Sehr früh habe ich schon gefühlt, dass die vollkommene Abhängigkeit von diesem Gerät falsch ist und habe im Gegensatz zu meinen Freundinnen mein Handy nachts ausgeschaltet.

Zum Abschluss möchte ich festhalten, dass dieser Artikel eine gute Diskussionsgrundlage darstellt und mich sehr zum Nachdenken angeregt hat.

Daniela L.

Stellungnahme zu „Handymanie und andere Süchte“.

Robert Rockenbauer teilt in diesem Artikel den Lesern seine Meinung bezüglich Süchte und gesellschaftliche Zwänge mit.

Er meint, dass die Menschen heutzutage durch die Sinnkrise und Gottlosigkeit in viele neue Abhängigkei-

ten geraten, ohne sich dessen bewusst zu sein. Ich bin auch der Meinung, dass man allein durch die berauschende Medienwelt leicht von Handy, Computer usw. abhängig werden kann, dass dies aber nicht immer etwas mit einer Abneigung Gott gegenüber zu tun hat.

Es scheint mir, Rockenbauer ist ein gläubiger Mensch. Wenn man in eine Sucht gerät, so glaube ich, hat nicht die Gottlosigkeit der Menschen Schuld, sondern, dass wir uns oft aus Langeweile von der Konsumwelt benebeln lassen.

Rockenbauer spricht in dem Artikel Süchte wie Kaufsucht, Sexsucht, Handysucht und die Abhängigkeit zu Internet oder Computer an. Er erklärt, dass auch Jugendliche schnell abhängig werden können.

Ich finde es sehr erschreckend, dass manche junge Menschen sich nur mit Handy oder Kopfhörer vollkommen fühlen. Elektronische Geräte sind heute ein wichtiger Bestandteil im Leben von vielen (jungen) Menschen. Aber wenn man beispielsweise ständig vor dem Computer sitzt, tut man sich sehr schwer, Beziehungen zu pflegen oder sich in der Natur sportlich zu betätigen.

Rockenbauer schreibt, dass Selbstwertgefühle nicht durch Besitz, sondern durch Beziehungen kommen. Mit diesem Argument bekommt er auf jeden Fall meine Zustimmung.

Er spricht auch von einer Versklavung von Sex, Geld und Ego durch die Mächtigen und Reichen. So hätte ich das nicht ausgedrückt, denn jeder Mensch trifft selbst die Entscheidung, ob er den neuesten Modetrend mitmachen oder immer erreichbar sein will. (Anm.: Genau das ist der Punkt! Die Beeinflussung geschieht so raffiniert, dass der Betroffene immer noch glaubt, er selbst kann entscheiden, dabei unterliegt er einem Diktat der Reichen und Mächtigen. Das zu durchschauen war Anlass für meinen Artikel. Werbung für ein Produkt kann auch ein Stück Manipulation sein!) Doch es stimmt schon, dass wir durch verlockende Angebote eher unsere eigenen Vorteile sehen, als dass wir an andere denken.

Robert Rockenbauer meint auch, dass wir durch Handy, Computer und ständigen Musikterror uns isolieren, vereinsamen und immer weniger beziehungsfähig werden. Das wiederum biete einen guten Nährboden für Süchte wie Rauchen, Alkohol oder

Drogen. Dieser Meinung bin ich auch. Wir sollten uns nicht zu sehr von unserer Umwelt, von der glitzernden und perfekten „Scheinwelt“ der Menschen, die alles haben, beeinträchtigen lassen. Besitz ist nicht alles und sagt nichts über den Menschen aus.

Auch sollten wir jungen Menschen uns nicht von der Coolness anderer Menschen zu schädlichem Konsumverhalten wie Rauchen verführen lassen, sondern auf unseren eigenen Verstand hören.

Ein Mensch, der aus einem gesunden sozialen Umfeld kommt und eine gute Erziehung genossen hat, kann nicht so leicht in eine Sucht geraten, wenn er den Ernst der Sache erkannt hat und sich selbst genug kennt, um zu wissen, wann sich seine Gewohnheit zur Sucht entwickelt. (Anm.: Gute Erziehung und ein soziales Umfeld helfen sehr, nicht so leicht eine Sucht zu entwickeln. Aber Garantie ist es keine!)

Dieser Artikel war sehr interessant und Robert Rockenbauer scheint ein Mensch zu sein, der objektiv seine Meinung über wichtige Themen preisgibt. Seine Denkweise fasziniert mich in jeder Hinsicht.

Susanne D.

Verbot für Einweg-Vapes in Großbritannien

Am 1. Juni 2025 tritt in Großbritannien ein Verbot von Einweg-E-Zigaretten in Kraft. Die stellvertretende Umweltministerin Mary Creagh sagte, dass die sogenannten Vapes „viel zu lang unsere Straßen vermüllt und unsere Kinder nikotinsüchtig gemacht haben“.

Bei einem Verstoß gegen das Verbot müssen Täter mit einer Geldstrafe von umgerechnet bis zu 237 Euro rechnen. Wiederholungstätern drohen bis zu zwei Jahre Haft. Mit dem neuen Gesetz soll Creagh zufolge den „ekelhaften Geräten“ der Kampf angesagt werden.

Gravierende Folgen für Umwelt und Gesundheit

Einweg-E-Zigaretten sind bunt und in zahlreichen Geschmacksrichtungen wie Schokolade, Zuckerwatte oder Minze erhältlich. Außerdem sind die Preise relativ niedrig. Das macht sie auch für junge Menschen attraktiv. Einer Studie der britischen Gesundheitsorganisation ASH zufolge nut-

zen 5,6 Millionen Erwachsene und 980.000 Minderjährige in Großbritannien die E-Zigaretten.

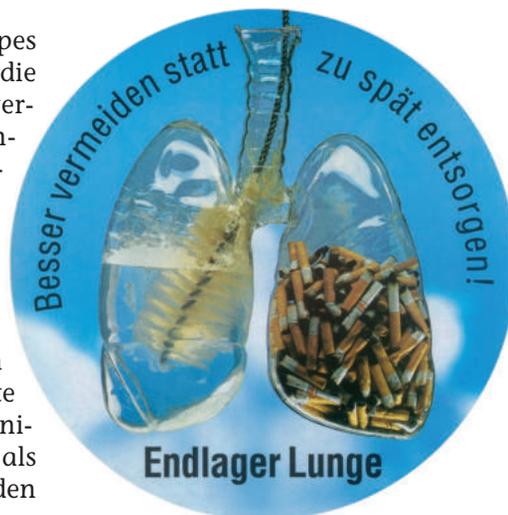
Nikotin lässt sich mit den E-Zigaretten in Form von aromatisiertem Dampf inhalieren. Experten geben an, dass sie zahlreiche giftige Substanzen enthalten, die Lungen- und Herzerkrankungen und möglicherweise auch Krebs verursachen können.

Das falsche Entsorgen der Vapes wirkt sich außerdem negativ auf die Umwelt aus. Die Einwegartikel werden nach 500 bis 700 Zügen unbrauchbar. Sie würden dann unsachgemäß im Restmüll, im Gelben Sack oder in der Umwelt landen, sagte ein Sprecher vom britischen Entsorgungsverband BDE. 2024 wurden in Großbritannien pro Woche circa fünf Millionen Einweg-Vapes weggeworfen, teilte die britische Nichtregierungsorganisation *Material Focus* mit. Mehr als 40 Tonnen Lithium seien so in den Müll gelangt.

Bereits im November 2024 hatte

die Labourregierung von Premierminister Keir Starmer ein umfassendes Rauchverbot auf den Weg gebracht. Die Regierung möchte eine „erste rauchfreie Generation“ auf den Weg bringen. Auch Frankreich und Belgien hatten den Einweg-E-Zigaretten schon den Kampf angesagt.

DIE ZEIT, 1.6.2025



Aufkleber A/80, 12 cm Ø, 0,80 €

Leserbriefe

Zigarettenkippen sind Sondermüll

In Singapur – ein demokratischer Staat – kostet es bis zu 1.000 Dollar (rund 700 Euro), wenn jemand seinen Müll, z. B. Zigarettenkippen, auf der Straße entsorgt. Obwohl es hierzulande auch gesetzlich verboten ist, Zigarettenkippen in der Natur oder in der Öffentlichkeit zu entsorgen, ist Deutschland ein großer Aschenbecher. Es stinkt im wahrsten Sinne des Wortes zum Himmel. Wegen des giftigen Tabakabfalls wird unser Grundwasser verseucht. Mit dem Klärschlamm - die giftigen Zigarettenkippen lassen sich nicht in den Kläranlagen entfernen - werden die Felder mit unseren Lebensmitteln auch verseucht und landen am Ende in Menschen- und Tierkörpern, mit allen damit verbundenen Folgen. Alle wissen Bescheid, aber dieses rücksichtslose und verbotene Verhalten wird einfach ignoriert. Weil die Tabak-Nikotindrogenkonsumenten ihr sozialschädliches Verhalten nicht ändern wollen, ist die Zeit reif für die konsequente Tabakbeseitigung. Es gibt keine andere Lösung.

Ein anderes Produkt, das ebenfalls bei bestimmungsgemäßem Gebrauch Krankheit und Tod verursachen würde wie der Tabakkonsum, wäre längst vom Markt verschwunden.

Quintessenz: Wer in der Öffentlichkeit und der Natur seine Zigarettenkippen entsorgt, verstößt gegen das Abfallbeseitigungsgesetz. Unsere politischen Vertreter hingegen diskutieren drogensystemangepasst über Giftmüll-Kippenentsorgungsbehälter zulasten der Allgemeinheit! Fehlt den Raucherinnen und Rauchern das Geld für einen Taschenaschenbecher? Wir alle sollten uns für das Ziel der Tabak-Nikotindrogen-Beseitigung einsetzen!

Diese giftmüllerzeugende Drogenindustrie beeinflusst mit Geldern „aus der Portokasse“ politisch Verantwortliche und deren Parteien im Raucherparadies Deutschland. Es ist etwas faul im Staate Deutschland. Kein politisch Verantwortlicher hat es bisher gewagt, dieses gesundheitspolitische Thema Nr. 1 grundsätzlich

anzupacken! Eine Welt ohne Tabak-Nikotindrogen wäre ein Segen für die ganze Schöpfung.

Dr. Helmut Weber

Meinungen zu „Auf der Kippe“

**Bericht über R. Rockenbauer
Tiroler Tageszeitung vom 25.3.**

Die Förderung für die „Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher“ bzw. die „Nichtraucherzeitung“ wurde in Abstimmung mit der Servicestelle Gleichbehandlung und Antidiskriminierung aufgrund mehrerer Verstöße gegen die Richtlinien für Landesförderung eingestellt. Vorgaben wie nicht diskriminierende Sprache wurden teilweise nicht erfüllt, zudem wurden in der Zeitung immer wieder aggressive Ausdrucksformen festgestellt. Auch die Kinder- und Jugendanwaltschaft hat sich den Beanstandungen des Landes vollinhaltlich angeschlossen...

Marianne Unterberger

Wenn ich mir die einzelnen Ausgaben der Nichtraucherzeitung (NRZ) durchlese, wäre es gerade für Jugendliche sehr wichtig, wenn sie sich darin informieren würden. (Anm.: Die Printausgabe der NRZ erging an alle Schulen Tirols, ausgen. Volksschulen.)

Was aggressive Ausdrucksformen angeht: ich wurde vom Büro von Frau LR DDr. Hagele darüber informiert, dass man sich u.a. an der Info „gestoßen“ hat, dass Hitler „Nichtraucher“ gewesen wäre. Stimmt meines Wissens, er soll ja auch Vegetarier gewesen sein. (Was aber beides nichts daran ändert, dass Hitler für abscheuliche Taten verantwortlich ist). Und was nicht „richtiges“ Gendern angeht (ein weiterer Vorwurf): leider wurde Herrn Rockenbauer nicht mitgeteilt, wie dies ordnungsgemäß erfolgen soll! (Anm.: Kein Hinweis beim Ansuchen!) Auch das Angebot von Herrn Rockenbauer, die NRZ vor Drucklegung für etwaige Änderungswünsche vorzulegen, wurde leider abgelehnt.

Eva Kleiber

Hitler-Vergleiche sind immer scharf zu verurteilen. Der Artikel „rauchende Nachbarn“ ist aus- und abgrenzend geschrieben, fast ein „Anskreuz-Nageln“. So geht das ja auch nicht, da die Sprachwahl ungeachtet der löblichen Idee schon mal am Ziel vorbeischießt. Ich finde, dass eine Onlineversion schon alleine im Sinne der Umwelt bei weitem ausreichend ist, zumal die Jugend eh lieber Inhalte über das Smartphone konsumiert.

Marianne Unterberger

Wer ist Frau Unterberger?

Ist sie mitverantwortlich für das Aus der Subventionen? Der Vergleich mit Hitler stammt nicht von mir, sondern aus einer Dissertation von Frau Bachinger (NRZ 3/2022). Der Artikel über rauchende Nachbarn ist fachlich richtig geschrieben. Frau Unterberger schützt die Raucher. Von Nichtraucherschutz hat sie keine Ahnung. Unsere Zeitung soll online erscheinen, meint sie. Warum dann nicht auch die Landeszeitung? Eben!

Robert Rockenbauer

Herr Rockenbauer hat sehr viele Lungenkrebstote unter Kellnern und Kellnerinnen verhindert. Das ist eine Tatsache und ein sehr großer Verdienst! Die Behauptung, das Rauchverbot hätte den Niedergang der Gastronomie bedeutet, ist ein absoluter Unsinn. Es ist empirisch belegt, dass Gäste bei Rauchverbot mehr konsumieren, da sie nicht unentwegt das Lokal verlassen, um wieder ein bisschen frische Luft zu ergattern (Raucher wie Nichtraucher).

Paul Moser-Boehm

Neunzehnmals, das muss ich loben,
wird die Schachtel in den Sack geschoben.
Doch ist sie „leider“ einmal leer,
wiegt kurioserweise sie zentnerschwer.
Zu hoch wär' der Verschleiß samt Kosten,
zu hoch der Steuerabschreibeposten.
So kehrt sie nicht zurück zu jenem Platze,
den vormals stets sie inne hatte.
Die Schachtel fliegt, o welch' ein Graus,
nun justament zum Fenster 'raus.
Liegt „leuchtend“ nunmehr auf der „Wiesen“,
tut anderen die Freud' vermiesen
an grüner, wonniger Natur!
Was sind das wohl für Menschen nur?
- Ganz kurz gedacht, voll Mitgefühl,
würd' landen sie zu Haus' im Müll!

Engelbert Kaiblinger, 17.4.2000

CHRISTLICHE BUCHHANDLUNG

Robert Rockenbauer

6020 Innsbruck, Haller Str. 3

Montag - Freitag

10:15 - 12:30 Uhr und 15 - 18 Uhr

und nach Vereinbarung

Telefon 0664 9302 958

www.christlichebuchhandlung.at

Große Auswahl - Beste Beratung

Parkplätze vor dem Geschäft

34
Jahre
1991
2025

- Fachbuchhandlung für biblisch fundierte Literatur. Für alle christlichen Konfessionen u. Altersgruppen.
- Große Auswahl an Geschenkartikeln aller Art.
- Aufgrund des 34-jährigen Bestehens gibt es sehr viele Sonderangebote mit 20, 30 und 40 Prozent Rabatt!
- **Sie finden:** Bibeln, Sachbücher zur Bibel, Kommentare, Glaubenshilfen, Lebenshilfen, Andachten, Gebete, Ehe, Familie, Erziehung, Gesundheit, Bilderbücher, Kinderbibeln, Biografien, Romane, Bildbände, Billets, Karten, Poster, div. Geschenkartikel, Kalender, Weihnachtliches usw.

GEMEINSAM SIND WIR STARK

Unterstützen auch Sie unsere Anliegen mit einem Jahresbeitrag von 30,- Euro oder Spende. Keine weiteren Verpflichtungen!

- **Nichtraucherschutz bei Menschenansammlungen auch im Freien:** Außengastronomie, Sportstadien, Konzerte, Festivals, Freilichtkino, Bäder, Liegewiesen, Parks, Zoos, Spielplätze, Bus- u. Straßenbahnhaltstellen, Fußgängerzonen, Flohmärkte, Bauernmärkte usw.
- **Jugendaufklärungsarbeit**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Raucherberatung**
- **Geregelte Raucher-/Nichtraucherzeiten bei rauchenden Nachbarn**

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher

Haller Straße 3, 6020 Innsbruck

nichtraucherschutz@aon.at

www.nichtraucherverein.at



Glaubst du an die Bibel?

Zwei Naturwissenschaftler arbeiten in einem Labor gemeinsam an einem Forschungsprojekt. Sie lernen sich auch persönlich näher kennen und schätzen. Eines Tages kommt der eine etwas später ins Labor und sieht seinen Kollegen in der Frühstückspause in der Bibel lesen. Ganz verwundert fragt er ihn: „Glaubst du an die Bibel? Meinst du wirklich, dass dieses alte Buch in unserer modernen Welt noch etwas zu sagen hat? Du weißt doch nicht einmal genau, wer das alles geschrieben hat, und die Texte sind zum Teil dreitausend Jahre alt. Das verstehe ich nicht!“ Der Kollege schaut ihn ruhig an und fragt zurück: „Wie oft benutzt du bei deiner Arbeit das Einmaleins? Weißt du überhaupt, wer es geschrieben hat und wie alt das eigentlich ist? Warum meinst du, dass ein so altes Wissen heute noch nützt?“ - „Nun, das Einmaleins ist gültig und hat seine Bedeutung doch immer neu bewiesen!“ - „Und so ist es auch mit der Bibel. Sie hat sich in all den Jahrhunderten als gültig und wahr, als wichtig und lebendig erwiesen. Millionen Menschen haben auf ihr Wort gehört, haben ein sinnvolles Leben und ein seliges Sterben gehabt. Und darum lese ich auch in der Bibel. Sie ist die Grundlage meines Lebens, wie das Einmaleins die Grundlage unserer Mathematik ist.“

Aus: „Aus gutem Grund“ von Axel Kühner.

Christliche Buchhandlung, Haller Str. 3, Innsbruck

Telefon 0664 9302 958, Fax 0512 268025

Mo.-Fr. 10:15-12:30 Uhr und 15-18 Uhr

Poster (42 x 59 cm) kostenlos, solange Vorrat reicht. Abzuholen im Beratungszentrum, Haller Str. 3, Innsbruck, Mo.-Fr. 10:15-2:30 Uhr und 15-18 Uhr, 0664 9302 958.

*Kinder
schützen
Nichtraucher bleiben*

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, Postfach 1, A-6020 Innsbruck, in Zusammenarbeit mit dem Film *Rede* Spezialmedienwerk Dr. Helbig KG in Kufstein